

STRUKTURIERTE ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Gruppengespräche ohne Worte

Einfluss theaterpädagogischer Übungen auf gruppendynamische Prozesse in Volksschulklassen der ersten Grundstufe mit und ohne Theatererfahrung

Autorin: Elisabeth Heiligenbrunner, BEd

Betreuerin: Elke Mesenholl

Einleitung

Hintergrund und Stand des Wissens

Im Mittelpunkt steht die stetige persönliche Reflexion, wie die schulische Arbeit und der Lebensraum Schule im Sinne der Kinder verbessert werden kann. Dabei ist in den vergangenen Jahren die Frage immer ein- und aufdringlicher geworden, wie Angebote im theaterpädagogischen Bereich sich auf Kinder in der Grundstufe I auswirken kann. Immerhin liegt der derzeitige Schwerpunkt der theaterpädagogischen Angebote auf der Zielgruppe der Jugendlichen und Erwachsenen.

Eine weitere Herausforderung an die Schule sind die Themenkreise Gewalt und Erziehung. Im heutigen Schulalltag kommt es immer häufiger zu Situationen, in denen Schüler/Schülerinnen sowie Lehrende aneinander geraten und sogar bis zur Handlungsunfähigkeit gelangen können. Ebenso sind die Bereiche der Begabungsförderung und Persönlichkeitsentwicklung von immer stärker werdender Bedeutung. Für diese Bereiche können Impulse und Übungen aus dem Theater eine Ressource für alle Beteiligten darstellen. Es ist wohl unumstritten, dass gruppendynamische Prozesse in Volksschulklassen divergieren. Inwieweit jedoch theaterpädagogische Impulse zu einem sensibleren Umgang miteinander führen und ob sich Persönlichkeiten durch diese Erfahrungen an der Ressource Theater bereichern können, zeigte sich immer häufiger als Grundmotivation für diese Untersuchung.

Forschungsfrage

Sie geht der Frage nach, ob schulische Theatererfahrungen Einfluss auf gruppendynamische Prozesse nehmen.

Zusätzlich stellt sich die Frage, ob die kindlichen Imaginationen zum Begriff Theater aufgrund schulischer Theaterbegegnungen zu einem differenzierten Bild führen.

Methodik

Design

Die Einzelfallstudie stützt sich auf zwei Volksschulklassen der 2. Schulstufe in Graz. Fünfmal wurde jeweils eine Unterrichtseinheit über drei Wochen mit theaterpädagogischen Übungen gestaltet. Erhoben und beobachtet wurden die Aktivierungsniveaus vor und nach der Untersuchung mittels eines

Stimmungsbarometers, die Dauer der Anfangs- und Schlussübung und die Imaginationen und Vorstellungen der Kinder zum Begriff Theater anhand von Zeichnungen und Niederschriften.

Teilnehmer/Teilnehmerinnen

Die im Stadtzentrum angesiedelte Schulklasse wird seit der ersten Klasse als Kreativklasse geführt. Die 23 Kinder werden in den Kreativfächern (Musik, Bildnerische Erziehung, Textil und Technisches Werken) intensiv gefördert. Zusätzlich gibt es in den Bereichen Musik und Theater Begabungsförderungen in Form des schulischen Förderunterrichts. Theaterpädagogische Übungen werden gezielt zu Vorbereitungen auf Musicals und Theateraufführungen, jedoch auch im Regelunterricht angeboten. Bislang gab es vier Theateraufführungen und mehrere Chorauftritte vor schulinternen sowie auch schulexternen Publikum.

Die zweite Klasse liegt am Stadtrand von Graz und hat seit Schulbeginn einen Sprachenschwerpunkt, der Englisch in unterschiedlichen Bereichen des Volksschullehrplanes als Arbeitssprache hat. Die Förderung im Kunstbereich ist ein weiterer Schwerpunkt, der im Vorjahr beispielsweise zu einer öffentlichen Vernissage geführt hat. Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit der Kinder ist ein Grundprinzip der Klassenlehrerin, das stetig verfolgt wird. Hinsichtlich des sozialen Lernens erfahren die Kinder ihre Bedeutsamkeit durch Angebote und Herausforderungen im Klassenverband. Die 17 Kinder haben bislang wenige theaterpädagogische Übungen erfahren.

Das soziale Milieu und die Erziehungsarbeit der Eltern sind hinsichtlich der Ausprägung und Intensität in beiden Klassen sehr gut und somit auch vergleichbar. Die Heterogenität hinsichtlich des Leistungsspektrums der Schüler/Schülerinnen ist ebenfalls ähnlich.

Die Aufteilung der Geschlechter ist in den beiden Klassen unterschiedlich. Jedoch wird der Aspekt der Geschlechtlichkeit der Schüler/Schülerinnen nicht beachtet, da meiner Meinung nach diese bei der Ausführung theaterpädagogischer Übungen keine Relevanz besitzen soll.

Durchführung

Vor den ersten Untersuchungseinheiten wurden die Kinder gebeten, ein Bild von dem zu zeichnen, was Theater für sie ist. Ebenfalls wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, niederzuschreiben, was für sie Theater ist.

Die Imaginationen der Kinder wurden somit zum Begriff Theater festgehalten. Es wurde im Vorfeld jedem Kind ein Code zugeordnet, der auf dem Bild und dem Stimmungsbarometer zu finden war.

Die persönliche Befindlichkeit wurde durch einen Stimmungsbarometer erfasst. Vor und nach den theaterpädagogischen Übungen wurde dieser von den Kindern „eingestellt“. Dabei gab es fünf unterschiedliche Abstufungen, die das aktuelle Energieniveau zeigt. Das unterste Niveau entspricht dem Wert 1 und zeigt das Bild eines Menschen, der die Welt auf den Schultern trägt. Das höchste Niveau entspricht dem Wert 5 und wird durch einen Menschen dargestellt, der einen ausgerissenen Baum stemmt. Dadurch soll gezeigt werden, wie sich die angebotenen Übungen auf das gefühlte Aktivierungsniveau des Kindes auswirken.

Der Ablauf der Einheiten hatte folgende konstante Elemente. Zu Beginn wurden die Kinder gebeten, am Stimmungsbarometer die jeweilige „Position“ mit einer Büroklammer zu markieren. Danach kam es im Stehkreis in der Klasse zu einer Aufwärmrunde. Diese entsprach einer Übung, die zugleich die Gruppenaufmerksamkeit und die Aufmerksamkeit der nebenstehenden Person fordert. Dabei soll reihum zeitgleich mit dem Nachbarn/der Nachbarin in die Hände geklatscht werden. Blickkontakt,

Konzentration und das zeitgleich ausgesprochene „Wusch“ kann die Gruppe aktivieren und auch aufzeigen, wie schnell die Weiterleitung in der Gruppe geschehen kann.

Die Stabübung steht für eine Gruppenübung, die mit Sprache und ebenfalls ohne Sprache durchgeführt wurde. Der Stab war ein Gliedermeter mit der Länge von drei Metern. Die Gruppe hatte die Aufgabe, den Stab auf dem ausgestreckten Zeigefinger liegend auf den Boden zu legen. Diese Aufgabe fordert neben Konzentration auch ein gutes „Gruppengefühl“ und das konsequente Einhalten der Regeln von der ganzen Gruppe. Die Aufgabe wurde von der Klasse nicht erfüllt, sobald sich ein Zeigefinger vom Stab löste oder bei der Variante ohne Sprache gesprochen wurde.

Am Ende wiederholten sich die „Wusch“-Runde und das Einstellen des Stimmungsbarometers. Danach wurden mit den Kindern kurze Interviews geführt, um im Einzelgespräch nähere Informationen über die Auswirkungen der Übungen zu erfahren.

Ergebnisse

Überblick

Die im Diagramm gezeigten Mittelwerte der beiden Gruppen über die fünf Untersuchungen zeigen bei der Gruppe mit Theatererfahrung eine konstant gleich bleibende Tendenz hinsichtlich der Differenz der Aktivierungsniveaus vor und nach den theaterpädagogischen Übungen.

Besonderheiten

Die Gruppe ohne Theatererfahrung zeigt über die durchgeführten Testungen einen starken Anstieg der Differenz der Aktivierungsniveaus vor und nach den theaterpädagogischen Übungen.

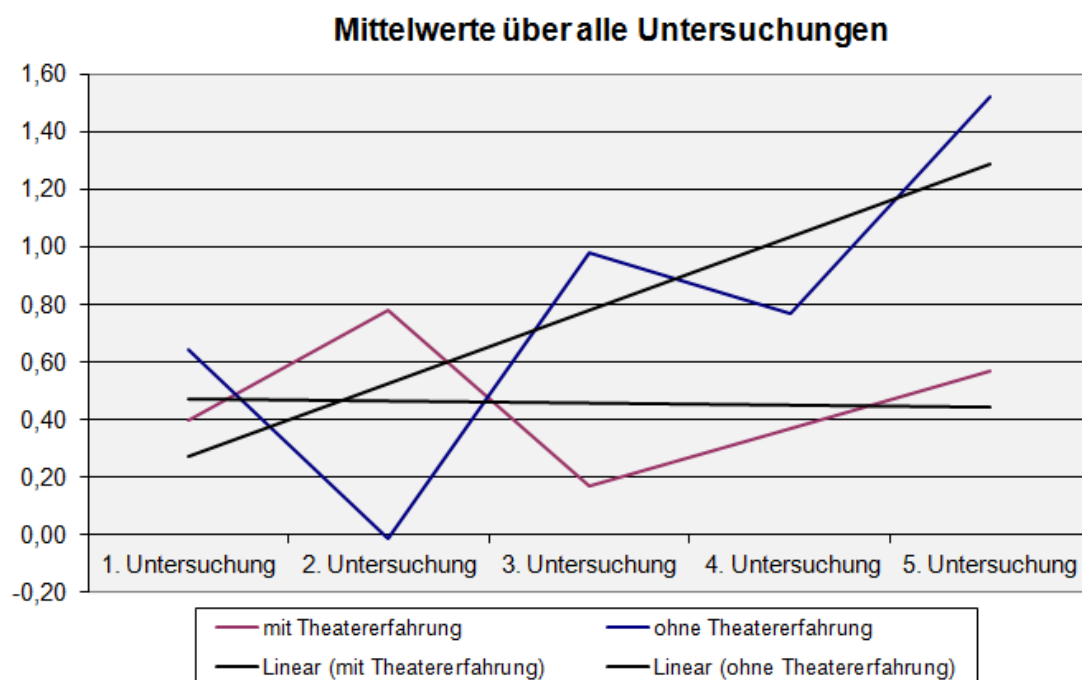


Abbildung 1: Mittelwerte über die Differenz der Aktivierungsniveaus

Da die beiden Gruppen unterschiedlich groß waren, wurde die relative Zeit pro Kind für die „Wuschrunde“ ermittelt. Die Kinder mit Theatererfahrung weisen einen deutlich schnelleren

Durchgang vor sowie nach den Einheiten auf, wobei die Daten nach der Untersuchung einen gleich bleibenden Trend zeigen.

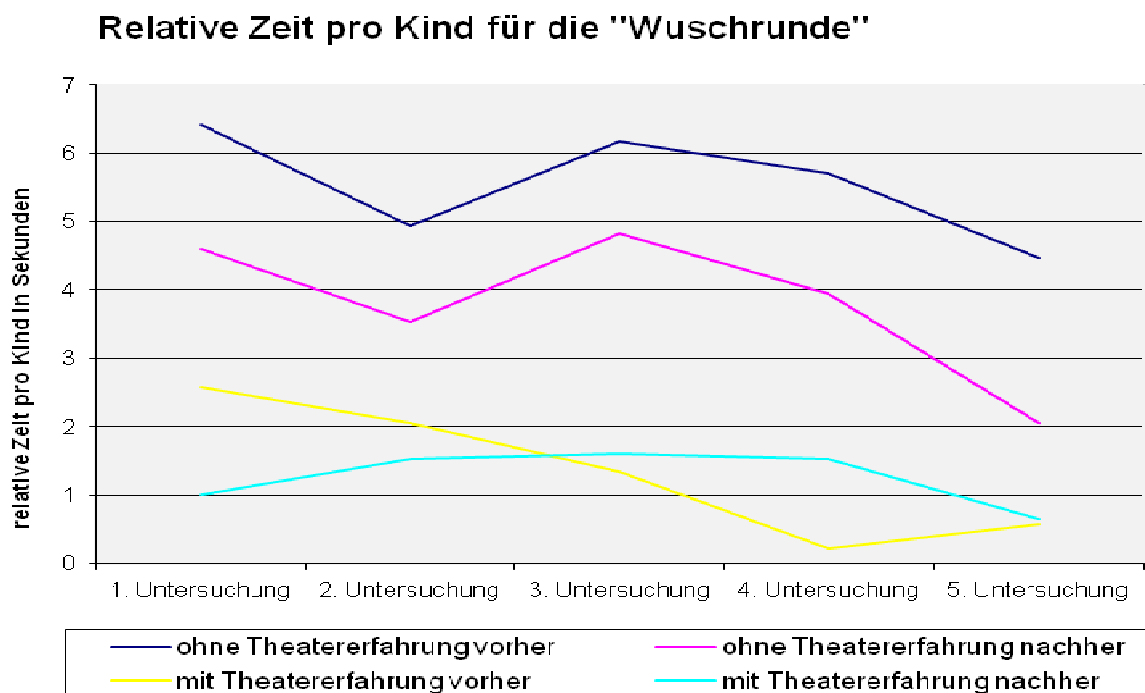


Abbildung 1: Relative Zeit pro Kind über alle Untersuchungen

Diskussion

Imagination und Beschreibung des Theaterbegriffes

Die Ergebnisse der Imaginationen zeigen die wesentlichen Elemente des Theaters wie Bühne, Schauspieler/Schauspielerinnen und Publikum als die drei häufigsten Nennungen in der Klasse ohne Theatererfahrung. Interessant ist der Unterschied zu der Klasse mit Theatererfahrung, da diese lediglich zwei Nennungen in der Kategorie Publikum aufweisen. Die Merkmale Bühne und Schauspieler/Schauspielerinnen sind auch in der Klasse mit Theatererfahrung unter den drei häufigsten Nennungen. Die Imagination, dass Theater viel stärker auch mit Szenen im Freien und von zu Hause genannt wird, zeigt meiner Meinung nach, dass für die Kinder das Theaterspielen eine starke persönliche Ressource auch für die Freizeit darstellt.

Wenn nun die Kinder versuchen, den Theaterbegriff in Worte zu fassen, sind die Unterschiede bei den Nennungen signifikant höher. Die häufigsten Nennungen bei der Klasse ohne Theater sind in den Kategorien „Titel des besuchten Theaterstücks/Szene aus Theater“ und „Freizeit/Persönliche Anforderungen“ bei sechs Nennungen. In der Klasse mit Theatererfahrung wird die Kategorie der „Kompetenzen der Schauspieler/Schauspielerinnen“ am Häufigsten genannt. Eine Kategorie, die bei der Klasse ohne Theatererfahrung fehlt. Meiner Meinung nach kann dieser Unterschied darauf zurückgehen, dass die Kinder mit dem Begriff Theater viel eher die persönlichen Erfahrungen heranziehen. Dies bekräftigen somit die 33 Nennungen, die auf die Kompetenzen der Schauspieler/Schauspielerinnen zurückgreifen. Es sind dabei Nennungen wie „Text schreiben, sprechen und üben“ eine durch die bisherige Theaterarbeit erfahrene Bedeutung, die von ihnen abverlangt wurde. Ebenfalls die Anforderungen zu spüren, zuhören zu können, zu singen und mitzumachen verknüpfen sich für die Kinder mit dem Begriff Theater. Dieser Blickwinkel, der auch des Verständnisses für theaterpädagogische Übungen und Persönlichkeitsmerkmale wie Mut und Fantasie bedarf, ist hinsichtlich der

Beschreibung des Theaterbegriffes unterschiedlich zu dem Blickwinkel, der in der Klasse ohne schulische Theaterbegegnungen besteht.

Die Forschungsfrage, ob die kindlichen Imaginationen zum Begriff Theater divergieren, kann somit bestätigt werden. Die Kinder mit schulischer Theaterbegegnung beschreiben den Theaterbegriff differenzierter.

Aktivierungsniveau vor und nach den theaterpädagogischen Übungen

Die Stimmungen vor und nach den theaterpädagogischen Einheiten zeigen ebenfalls Unterschiede bei den beiden Gruppen. Über den Verlauf der fünf Schulbesuche in der Klasse ohne schulischer Theaterbegegnung konnte eine Dynamik in der Gruppe erfahren werden, die auch von der Klassenlehrerin bestätigt wurde. Zu Beginn waren die Kinder noch abwartend und prüfend, was auf sie zukommt. Dies ist beispielsweise bei den Ergebnissen des Stimmungsbarometers nach der zweiten schulischen Theaterbegegnung zu sehen. Beinahe die Hälfte der Kinder zeigte einen Rückfall des Aktivierungsniveaus. Dies war der Tiefststand der Gruppe. Wobei danach die Differenz zu der Stimmung vor und nach den Einheiten sprunghaft anstieg. Im statistischen Mittel stiegen die Stimmungen um rund ein Aktivierungsniveau an. Was die Interpretation zulässt, dass die Gruppe durch die theaterpädagogischen Übungen zu einer stärkeren Aktivierung gelangt ist. Bemerkenswert ist auch, dass es bei der vierten Untersuchungseinheit nur ein Kind gegeben hat, welches einen Rückfall der Aktivierung um ein Niveau gezeigt hat. Bei der fünften Untersuchungseinheit war bei allen Kindern ein Zuwachs oder ein Gleichbleiben der Aktivierung zu erkennen.

Dies ist ein Unterschied zur Gruppe mit schulischen Theaterbegegnungen, die bei den Mittelwerten über die fünf Untersuchungseinheiten hinweg eine wesentlich geringere Schwankung der Mittelwerte der Differenzen zeigt. Es gibt auch bei jeder Einheit Kinder, die einen Rückfall des Aktivierungsniveaus kennzeichnen. Betrachtet man die Mittelwerte einer jeden Untersuchung, zeigt sich jedoch immer auch ein Zuwachs der Aktivierung. Dies zeigt meiner Meinung nach den positiven Einfluss der Theaterübungen auf die persönliche Aktivierung des Kindes.

Fokussierte Aufmerksamkeit in der Gruppe

Die Übung „Wunschrunde“ am Beginn und Ende der Einheiten diente dazu, die Gruppenkonzentration zu fördern. Die Gruppen nahmen diese Übung sehr positiv auf und über den Untersuchungszeitraum kam es zu eindeutigen Steigerungen hinsichtlich der Durchlaufgeschwindigkeit. Bei der Gegenüberstellung der relativen Zahlen pro Kind zeigt sich, dass die Gruppe mit schulischer Theaterbegegnungen die Signale deutlich schneller weitergegeben haben. Nach den Übungen besteht jedoch eine gleich bleibende Tendenz hinsichtlich der Zeit. Die Gruppe ohne schulische Theaterbegegnung hatte hinsichtlich der Zeit eine konstant gleich bleibende Differenz vor und nach den fünf Untersuchungen. Daraus kann für diesen Fall abgeleitet werden, dass der gruppenspezifische Prozess, in der gesamten Gruppe ein Signal aufmerksamkeitsgerichtet weiter zu geben, in der Gruppe mit schulischer Theaterbegegnung deutlich schneller möglich ist. Die Tendenz für die Gruppe ohne schulischer Theaterbegegnung zeigt jedoch einen Trend, dass die Geschwindigkeit des Durchlaufes noch gesteigert werden kann.

Stabübung

Beide Gruppen konnten jeweils nur einmal den Stab als ganze Gruppe auf den Boden legen und somit den Gruppenauftrag erfüllen. Die Kommunikation und Prozesse in der Gruppe wurden mittels Videokamera aufgezeichnet. Die gruppenspezifischen Prozesse konnten jedoch durch das reine Beobachten und Analysieren mittels der Aufnahmen nicht objektiv erhoben werden. Auch die Kommunikation der Kinder konnte nicht durchgehend erfasst werden. Auch die Befragungen in der Gruppe und im

Einzelgespräch divergierten in einem Maß, der keine einheitlichen und reliablen Schlüsse ermöglichen. Im Anhang dieser Arbeit gibt es eine gekürzte und sinngemäße Transkription einiger Statements der Kinder.

Folgerung auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens

In beiden Gruppen konnte aufgrund der Erhebung der persönlichen Stimmung nach den theaterpädagogischen Übungen ein Zuwachs festgestellt werden. Dieser positive Effekt sollte die bildungstheoretische und die bildungspolitische Diskussion dahingehend sensibilisieren, da ein konstantes Angebot an Übungen aus dem Theaterbereich auch schon nach fünf Einheiten Auswirkungen auf die Befindlichkeit der Kinder zeigen.

Eigenkritisches

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Gerade die Beobachtung der Kommunikation bei Gruppenabläufen bleibt ein spannendes Forschungsfeld und sollte in weiterer Folge auch in weiterführenden Arbeiten verfolgt werden. Diese Einzelfallstudie untersuchte für einen kurzen Zeitraum zwei Volksschulen in Graz. Dies führt mitunter dazu, dass die Studie repliziert werden sollte, beziehungsweise die Einflüsse theaterpädagogischer Übungen auf einen längeren Zeitraum und mit einer größeren Stichprobe durchgeführt werden könnte. Darüber hinaus könnte eine Vergleichsgruppe eine außerschulische Theatergruppe sein.

Weiters wurden reine theaterpädagogische Übungen angeboten. Ein Vergleich mit anderen Methoden zur Persönlichkeitsentwicklung wäre ebenfalls interessant.

Die Imaginationen des Theaterbegriffes wurden ohne Gruppen- oder Einzelgespräch übernommen. Diese zu hinterfragen und detaillierter Auszuwerten, wäre ein weiteres spannendes Forschungsfeld.

Literatur

Wellhöfer, Peter. 2001. *Gruppendynamik und soziales Lernen. Theorie und Praxis der Arbeit mit Gruppen.* 2. Auflage. Stuttgart : Lucius Lucius Verlagsgesellschaft mbH, 2001.

Liebau, Eckart, Klepacki, Leopold und Jörg, Zirfas. 2009. *Theatrale Bildung, Theaterpädagogische Grundlagen und kulturpädagogische Perspektiven für die Schule.* Weinheim und München : Juventa Verlag, 2009.

Boal, Augusto. 2006. *Der Regenbogen der Wünsche.* [Hrsg.] Bernd Ruping, Marianne Streisand und Gerd Koch. Uckerland : Schibri-Verlag, 2006. Bd. III.

Boal, Augusto. 1989. *Theater der Unterdrückten Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler.* Frankfurt am Main : edition suhrkamp, 1989.